

Auslegungssache

von Stefan Schöner

Meine Frau und ich sitzen beim Abendessen. Wir haben beide einen langen und schweren Arbeitstag hinter uns und sind müde, meine Frau noch mehr als ich.

„Ach ja“, bemerkt sie auf einmal zwischen zwei Bissen Blumenkohlauflauf, „ich muss kurzfristig am Wochenende arbeiten. Dienstbeginn um halb Vier morgens. Fährst du mich bitte?“

Meine Frau arbeitet nämlich im örtlichen Krankenhaus. Es handelt sich um eine größere Klinik mit mehr als 1500 Beschäftigten, die der zahlreichen Tochtergesellschaften noch nicht mal mitgerechnet. Die Klinik steht leider in einem der besseren Wohngebiete der Stadt, im Volksmund „Villenviertel“ genannt. Wer hier wohnt, ist nicht arm, und zumindest gefühlt besitzt jeder Anwohner hier mindestens zwei Autos, und zwar alle nicht gerade von der kleinen Sorte. Parkplätze sind also rar, und gerade am Wochenende am frühen Morgen, wenn jeder zu Hause ist, praktisch nicht zu finden.

Das Krankenhaus verfügt deswegen über ein großes Parkhaus für die Beschäftigten, das aber von der Stadt schon vor Jahren wegen

akuter Einsturzgefahr gesperrt wurde. Fast genauso lange plant sie daher einen Neubau, aber da der immer noch nur auf dem Papier existiert, hegt meine Frau durchaus berechtigte Zweifel, dass das neue Parkhaus bis zum kommenden Samstag fertig wird. Und eine Busverbindung? Mitten in der Nacht? In fränkisch Kongo? Kann man vergessen ...

Deswegen handhabten wir das bei solchen Schichten bisher so, dass ich sie am frühen Morgen zur Arbeit fuhr, um mich anschließend wieder ins Bett zu legen. Das dann meistens übrigens noch warm ist, zumindest, wenn sich unser großer Britisch-Kurzhaarkater dort einquartiert.

Aber nächstes Wochenende, da wird das mit dem Fahren schwierig. Wegen Covid-19 und der bayerischen Staatsregierung ...

„Ich kann nicht“, erkläre ich meiner Frau. „Wir haben doch wegen Corona seit neuestens eine Ausgangssperre von 21.00 bis 5.00 Uhr. Ich darf das Haus um Drei nicht verlassen. Zumindest nicht ohne triftigen Grund.“

„Bitte?“, erkundigt sich meine Frau entgeistert. „Ich muss zur Arbeit! Das ist doch ein triftiger Grund!“

Ich wiege zweifelnd den Kopf.

„Ja, für dich schon, klar. Aber für mich? Ich arbeite schließlich nicht.“

Ich denke einen Augenblick nach.

„Weißt du was“, versuche ich dann, meine Frau ein wenig aufzumuntern, „ich erkundige mich morgen bei der Polizei. Wer, wenn nicht die, muss wissen, ob das geht?“

„Ganz ehrlich – keine Ahnung!“, lässt mich am nächsten Tag der zuständige Sachbearbeiter der Polizeidirektion, den ich nach etlichem Hin- und Herverbinden erreicht habe und dem ich meine Frage schilderte, mit entwaffnender Offenheit wissen.

„Wissen Sie“, erklärt er mir, „die bayerische Allgemeinverordnung zur Ausgangssperre kann natürlich nicht jeden Einzelfall detailliert regeln, da ist vieles Auslegungssache. Der Begriff *triftiger Grund* ist ... äh ...“

„... ein unbestimmter Rechtsbegriff“, murmle ich vor mich hin.

„Genau! Ich persönlich würde Sie ja mit dieser Erklärung weiterfahren lassen, aber ich kann da nicht für jeden Kollegen sprechen.“

„Und wer weiß Bescheid?“, erkundige ich mich. „Irgendwie muss man da doch Rechtssicherheit bekommen können!“

„Rufen Sie einfach mal im Gesundheitsamt an!“, entgegnet er mir schlagfertig, und wir brechen beide in spontanes Gelächter aus. Das Gesundheitsamt anrufen? Die berühmten Ewig-Unerreichbaren? Der war jetzt richtig gut. Vermutlich ist das neue Parkhaus fertig, bevor man bei denen durchkommt.

„Nein, im Ernst“, rät er mir schließlich, „sie wohnen doch auf dem Land ...“

Stimmt. Wir wohnen in einem Vorort, Luftlinie zwar keine hundert Meter von der Stadtgrenze entfernt, aber damit klar auf dem Gebiet des Landkreises.

„... fragen Sie doch einfach mal bei der Kreisverwaltung nach!“

„Selbstverständlich dürfen Sie das!“, zwitschert die Dame vom Landratsamt, die ich nach etlichem Hin- und Herverbinden erreichen kann, vergnügt. „Ihre Frau kann um die Zeit nicht anders zur Arbeit, das ist klar ein triftiger Grund, das Haus zu verlassen. Erst recht, wenn´s um sowas systemrelevantes wie das Krankenhaus geht. Sie dürfen nur unterwegs nicht noch Umwege fahren. Auf direktem Weg zu ihrem Arbeitsplatz, dann auf direktem Weg wieder nach Hause!“

Ich versichere ihr, dass ich genau das plane. Und mal ganz offen: Die Stadt ist vielleicht nicht mal halb so groß wie der Münchner Hauptfriedhof, aber schon unter normalen Umständen mindestens viermal so tot. Zumindest um diese Uhrzeit. Ich wüsste gar nicht, was ich dort unternehmen sollte.

„Das ist allerdings nur die Rechtsauffassung des Landkreises“, ergänzt sie noch. „Wie das die Stadt sieht, weiß ich nicht, und die Allgemeinverfügung lässt einen gewissen Auslegungsspielraum

zu. Rufen Sie vorsichtshalber doch mal beim Ordnungsamt der Stadt an!“

„Natürlich dürfen Sie das auf GAR KEINEN FALL!“, belehrt mich wenig später die zuständige Referentin des städtischen Ordnungsamts, die ich nach etlichem Hin- und Herverbinden erreicht habe, zu meiner Frage in barschem Ton.

„Schließlich fährt ja nur Ihre Frau zur Arbeit, nicht Sie, und deswegen riskieren Sie ein saftiges Bußgeld, wenn wir Sie mit dieser Begründung in der Stadt erwischen. Die Parkplatzfrage spielt bei der Beurteilung überhaupt keine Rolle.“

Ich weise schüchtern auf die abweichende Rechtsauslegung des Landratsamts hin, handle mir aber auch hier eine Abfuhr ein.

„Die Bayerische Allgemeinverordnung ist in diesem Punkt nicht eindeutig“, erläutert sie mir das, was ich mittlerweile schon weiß.

„Da ist einiges Auslegungssache. Und an die Auslegung des Landratsamts ist die Stadt nicht gebunden. Da muss Ihre Frau halt ein Taxi nehmen!“

Und sie legt grußlos auf.

Ich eröffne am Abend meiner Frau den Sachverhalt.

„Ich darf dich also im Landkreis die knapp hundert Meter bis zur Stadtgrenze fahren“, witzle ich, „und die restlichen sechs Kilometer auf dem Gebiet der Stadt musst du halt zu Fuß gehen!“

Meine Frau findet das gar nicht lustig.

„Haben die sie noch alle? Sind die eigentlich völlig durchgeknallt?“, will sie erbost von mir wissen.

„So könnte man das schon so sehen“, räume ich ein, „aber weißt du, das ist vermutlich Auslegungssache ...“

ENDE